

Eine märchenhafte Textstelle des Alten Testaments, die zu wilden Spekulationen einlädt, lässt sich im Zusammenhang mit Erdbeben und Vulkanismus ebenfalls erklären:

2. Kön. 19,35 Und es geschah in dieser Nacht, da zog ein Engel des HERRN aus und schlug im Lager von Aššur 185.000 Mann. Und als man früh am Morgen aufstand, siehe, da fand man sie alle, lauter Leichen.

2. Kön. 19,36 Und Sanherib, der König von Aššur (Anm.: 704-681 v. Chr.), brach auf, zog fort und kehrte zurück; und er blieb in Ninive.

Neben der immens hohen Zahl der Toten (korrekt gelesen müsste nach meiner Lesart hier 1850 stehen) ist die Absicht der rückblickenden Geschichtsschreibung offensichtlich: Die empfindliche historische Niederlage Judas (702 v. Chr.) sollte in einen Sieg umgedeutet werden, nach Sanheribs Abzug lag das Land nämlich völlig am Boden.

Ein Beleg für diese Katastrophe findet sich nur in der Bibel; diese Episode – wenn sie sich tatsächlich so ereignet haben sollte – wäre wohl in den Annalen der assyrischen Könige schamhaft verschwiegen worden. In Wirklichkeit hatte sich König Hiskia ergeben und den Assyryern hohen Tribut gezahlt, darunter waren auch seine Töchter. Dass die Assyrer eigene Niederlagen in den historischen Berichten verschweigen, belegen Feldzüge des Asarhaddon nach Ägypten:

Sein erster Feldzug 674 war nicht erfolgreich oder endete mit einer Niederlage, nur die ägyptischen Chroniken informieren darüber. Drei Jahre später besiegte er allerdings Pharao Taharqa, eroberte die Stadt Memphis und meldete stolz:

Ich verschleppt nach Assyrien seine (Anm.: Taharqas) Frau, seine Hofdamen, Ušanaḥuru, seinen Kronprinzen, seine übrigen Söhne und Töchter, seinen ganzen Besitz .

Das biblische „Märchen“ mit 185.000 Toten ist naturwissenschaftlich plausibel erklärbar: In zahlreichen Gebieten, die an geologisch aktiven Graben- oder Plattensystemen liegen, werden häufig Gase freigesetzt. Hierbei kann es sich um schwefelhaltige Gase handeln, die durch den unangenehm stechenden Geruch auffallen, oder um Kohlendioxid, das durch seine Geruchlosigkeit gefährlich ist. Zudem ist es schwerer als Luft, und sammelt sich am Boden und füllt Bodensenken wie Wasser. Diese Kohlendioxid-„Seen“ sind besonders tückisch, weil sie sich mit Sonnenaufgang in der Wärme verflüchtigen und in der kühlen Nacht (Windstille vorausgesetzt) neu entstehen.



Abbildung: Lake Nyos (zusammengesetztes Panoramabild vom 23.08.2011)

Photo USGS

Ein aufrecht gehender Mensch könnte einen flachen metertiefen „Kohlendioxid - See“ gefahrlos durchqueren, setzt er sich nieder, um zu rasten, stirbt er innerhalb von Minuten. Solche Kohlendioxid-„Seen“ fördern in der Umgebung das Pflanzenwachstum enorm und verleiten zur Rast, die tagsüber ungefährlich ist. Das Verweilen über Nacht ist tödlich, wie der biblische Bericht zeigt.

Dass sich solch ein „biblisches Märchen“ auch heute noch ereignen kann, sei an zwei tragischen Vorfällen gezeigt: Am 15. August 1984 starben am Lake Monoun* in Kamerun* 34 Menschen, ohne dass Verletzungen zu erkennen gewesen wären. Zwei Jahre später kam es am Lake Nyos* zu einer Katastrophe, die an die biblische Schilderung erinnert: Mehr als 1700 Menschen starben im Schlaf, tausende von Tieren verendeten, auch hier gab es keine sichtbaren Verletzungen.

Bei beiden Seen („killer lakes“) handelt es sich um vulkanische Kraterseen in jungen, aktiven Vulkanregionen; auf den ersten Blick gleichen sie den Eifel-Maaren*. Die jüngsten Eifel-Maare sind aber bereits rund 10.000 Jahre alt, die genannten afrikanischen Seen nur etwa 400 Jahre. Im Wasser dieser Seen löst sich über lange Zeit Kohlendioxid, das aus dem umgebenden vulkanischen Gestein austritt. Wenn die Lösungskapazität des Wassers überschritten wird, entweicht es auf einen Schlag.

Die freigesetzte Gaswolke erstickte zuerst alles Leben unmittelbar am See und glitt dann mit hoher Geschwindigkeit (bis 50 km/h) talwärts, nur wer sich mehr als 50 Meter über dem Talboden aufhielt, konnte überleben. Die Verhältnisse in Kamerun lassen sich zwar nicht 1 : 1 auf Palästina und die Nachbarländer übertragen, wir befinden uns aber ebenfalls in einer geologisch aktiven Region: